



Der Triesenberger Marco Schädlar hat die Musik für den «DreigroschenOpa» geschrieben, Andrea Maria Erl vom Theater Mumpfitz Regie geführt. (Foto: M. Zanghellini)

# «Das Stück hat die Kinder sehr geöffnet und sensibilisiert»

**Musiktheater** Sechs Aufführungen des «DreigroschenOpa» für Kinder ab sechs Jahren finden dieser Tage im TAK statt. Das «Volksblatt» hat sich mit dem Komponisten Marco Schädlar und der Regisseurin Andrea Maria Erl darüber unterhalten.

VON ELMAR GANGL

**«Volksblatt»:** Der Titel «Der DreigroschenOpa» lässt mich an Brecht erinnern. Ist seine «Dreigroschenoper» einfach für Kinder umgeschrieben worden?

**Andrea Maria Erl:** Der Ursprungsgedanke ging natürlich von der «Dreigroschenoper» aus. Wir wollten ein Stück entwickeln zum Thema Kinderarmut, und da eine unserer Spezialitäten auch Musiktheater ist, sind wir über die «Dreigroschenoper» - die ja auch eine Zweiklassengesellschaft thematisiert - gestolpert und wir denken, es wäre schön, in Anlehnung daran ein Stück zu entwickeln. Mit Moritaten, mit Singspielen und mit den Elementen zu arbeiten, aber dann eine ganz eigene Geschichte für Kinder zu erzählen.

**Herr Schädlar:** Sie haben die Musik geschrieben. Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit dem Theater Mumpfitz aus Nürnberg?

**Marco Schädlar:** Das hat eine Vorgeschichte, wir haben schon 2015 eine Produktion zusammen gemacht, «Schneewittchen». Georg Biedermann vom TAK hat mich dann für eine weitere Zusammenarbeit angefragt.

**Wie schreibt man Musik für ein Kindertheater?**

**Marco Schädlar:** Ich bin dreimal nach Nürnberg gefahren und habe die Proben besucht und dabei das Musikkonzept entwickelt. Man muss immer schauen, was machbar ist, wer spielt was, was für Instrumente, wie gut beherrschen sie ein Instrument. Dann kann man die Musik auf die Rolle und Schauspieler masschneidern.

**Andrea Maria Erl:** Wir haben teilweise Texte geschickt, als erstes zum Beispiel den Anfangssong. Marco hat die dann auch so geändert, dass es musikalisch aufging. Mit seinen Rückmeldungen haben wir wieder gearbeitet und so ging das hin und her.

**Gehen Sie mit dem Theater Mumpfitz auch auf Tournee?**

**Marco Schädlar:** Nein, das spielen die Schauspieler alles selbst.

**Die Wiederaufnahme eines Musiktheaters nach einer langen Pause, wie ist man da vorgegangen?**

**Marco Schädlar:** Ich war bei den Proben kurz dabei und habe gleich gemerkt, dass alles noch ganz vorhanden ist. Es wurde ja schon vorher geprobt in Nürnberg.

**Andrea Maria Erl:** Ja, zum einen haben wir vorher geprobt. Und wir haben auch die Bühne so aufgebaut, dass sie auf die TAK-Bühne passt. Das Bühnenbild besteht aus mobilen Bühnenteilen, die choreografisch umgebaut werden, und da war es sehr sinnhaft, das schon vorher zu machen. Zum anderen, das Stück ist so aufgebaut, dass es ein musikalisches Gesamtwerk ist. Es ist durchkomponiert und über die Musik sind die Schauspieler schnell wieder drin gewesen.

**Marco Schädlar:** Drei von den Schauspielern haben ja auch eine Band gemacht und sind durch Nürnberg gezogen.

**Andrea Maria Erl:** Das stimmt, die Dreigroschenmusik. Sie sind in Hinterhöfen, Schulhöfen und Gaststätten aufgetreten, das war praktisch ein Coronaangebot, das wir gemacht haben. Wir versuchten, Open-Air Angebote zu machen. Da war Musik aus dem Stück, aber auch aus der

wirklichen «Dreigroschenoper» mit dabei, alles zum Thema Glück. Wir sind dann mit dem Fahrrad und kleiner Bühne unterwegs gewesen. Dazu wurden wir auch von der Stadt Nürnberg eingeladen. Das war im letzten Sommer, noch vor der Premiere im Oktober, das hat die Schauspieler natürlich noch verbundener mit der Musik gemacht. Aber wir sind jetzt natürlich ganz beglückt, wieder auf einer richtigen Bühne wie hier in Liechtenstein spielen zu dürfen.

**Zurück zum Theaterstück.**

**Was ist Ihre Aufgabe gewesen?**

**Andrea Maria Erl:** Ich habe die Regie für den «DreigroschenOpa» gemacht.

**Als Regisseurin, worauf legen Sie das Hauptaugenmerk bei Theater für Kinder?**

**Andrea Maria Erl:** Für mich macht Theater für Kinder oder Erwachsene keinen Unterschied. Es geht eigentlich nur darum, eine gute Geschichte mit guten theatralen Mitteln gut zu erzählen. Ein Hauptaugenmerk war schon, wie wir das alles musikalisch auf einen Bogen bringen, das war schon der Schwerpunkt bei der Arbeit. Und natürlich die Geschichte zu entwickeln, wie kann man das eigentlich schwere Thema Armut leicht und trotzdem mit Tiefe auf die Bühne bringen. Und da gilt für mich das Gleiche für Kinder oder Erwachsene.

**Sie haben nun schon einige Aufführungen des «DreigroschenOpa» machen können. Wie haben die Kinder reagiert?**

**Andrea Maria Erl:** Die gehen sehr expressiv mit, weil sie auch mit der Musik mitgehen. Was auch spannend ist, das haben uns Lehrkräfte zurückgemeldet, da das Thema Arm und Reich versteckt drin ist, konnte man das Thema dann in der Klasse bereden, ohne ein Kind blosszustellen. Auf einmal ist das Thema möglich, und man konnte sich auf das Stück beziehen und hat so auch mehr über die Kinder in der Klasse erfahren. Das Stück hat die Kinder sehr geöffnet und sensibilisiert. Das ist berührend und freut einen.

**Ist eine weitere Zusammenarbeit geplant?**

**Andrea Maria Erl:** Geplant nicht, aber bestimmt möglich. Zumindest von unserer Seite aus gerne.

**Marco Schädlar:** Die Zusammenarbeit war immer sehr fruchtbar, inspirierend. Zumal das Theater Mumpfitz auch eine wunderbare Theatergruppe hat, kann das wieder passieren.

**Ich schenke Ihnen beiden je einen Wunsch für Kindertheater. Welcher ist das?**

**Andrea Maria Erl:** Ein ganz grosser Wunsch von mir ist, dass Kinder mindestens zwei Mal im Jahr in ein gutes und ernstgenommenes Theater für Kinder gehen, dass sie Theater erleben, das sich wirklich mit professionellen und verschiedenen Kunstformen auseinandersetzt. Und nicht einfach Kinderportionen vorgesetzt bekommen, sondern das Beste, das es gibt in der Kunst, das haben unsere Kinder verdient.

**Marco Schädlar:** Diesem Wunsch schliesse ich mich vollumfänglich an. Und dass sie vor allem in die Theater gehen, bei denen ich Musik dazu gemacht habe (lacht verschmitzt).

## ZUM STÜCK «DER DREIGROSCHENOPA»

Aus Brechts Klassiker wurde durch ein Wortspiel der Titel der Neuproduktion, die sich mit Kinderarmut beschäftigt. Wie gross sind die Chancen von Kindern heute, ein «besseres» Leben zu führen als ihre Eltern? Wie wahrscheinlich ist ein sozialer Aufstieg, wenn man in Armut aufwächst? Was kann man an Kinder weitergeben? Was gibt man (unbewusst) an sie weiter? Was beeinflusst Kinder auf ihrem Lebensweg? Fehlen-

des Geld oder das Bewusstsein der Hoffnungslosigkeit, des Defizits, des Mangels? Wie kann man aus diesem Schema ausbrechen? Anders als Brecht in seiner «Dreigroschenoper», die einen eher desillusionierenden Charakter hat, glauben wir an die Möglichkeit zur Veränderung. Der Mut, neue Wege zu gehen hilft - wenn auch ohne Garantie. Mehr auf [www.theater-mumpfitz.de](http://www.theater-mumpfitz.de).



# Opä Bert mehr als drei Groschen wert

**Mutmachend** Heiter und tief sinnig der Not und dem Glück auf der Spur. Mitreissende Musik, enorme Spielfreude und zauberhafte Elemente dominierten die Premiere des Stücks «Der DreiGroschenOpä» des Theaters Mumpitz in Kooperation mit dem Theater am Kirchplatz am Donnerstag in SCHAAN.

VON MONIKA KÜHNE

Rezept für eine heitere wie tiefgründige Premiere: Man nehme ein fabelhaft erdachtes Theaterstück von Michael Schramm und Sabine Zieser, sechs spielfreudige Ensemblemitglieder des Nürnberger Theaters Mumpitz, ein so genial wie rasch adaptierbares Bühnenbild von Maria Pfeiffer, fantasievolle Kostüme, perfekte Technik, die eigens perfekt passend komponierte Musik des Lichtensteiners Marco Schädel, das TAK als langjährigen Partner und fertig ist «Der DreiGroschenOpä». Nicht zu vergessen die «Köchin», in diesem Fall Regisseurin Andrea Maria Erl.

Gleich zu Beginn hantieren die Schauspieler eifrig mit Pfannen und Schüsseln, bereiten das «Armeleutessen» Pfannkuchen zu und stimmen ihr Publikum - ab sechs Jahren - auf die Thematik einer Zweiklassengesellschaft, von Arm und Reich ein. Das Thema, aber auch die Musik, die sich als roter Faden durch das ganze Stück zieht und der Berüt der Figur des Opas Bert, der Dichter ist, nehmen Anleihen an Bertolt Brecht und dessen berühmter DreiGroschenoper.

Mit viel einfühelndem Gespür für ihr junges Publikum und der Erfahrung von 40 Jahren Kinder- und Ju-

gendtheater entwickelte sich gestern eine wunderbare Dynamik zwischen den 50 Schülern und dem Ensemble des Theaters Mumpitz.

## Unmögliches wird möglich

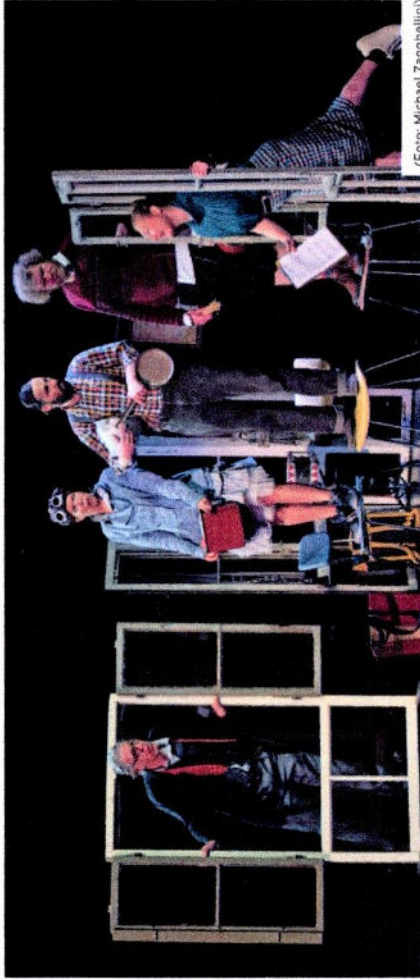
Bereits beim Einzug der Darsteller in ihren gelungenen Kostümen (André Schreiber) und dem gekonnten Spiel von Gitarren, Akkordeon, Trompete oder Klarinette entwickelte sich die rasant erzählte Geschichte von Armut und Hoffnung. Gabriel Drempetic, Özgür Kantar und Sabine Zieser spielten drei Kinder, deren

Mutter unter der Last der Not zu sehr sattenbrach: «Das Leben muss uns satt machen, sonst ist etwas falsch, das hat uns unsere Mutter gesagt», berichtete das Mädchen. Sie zogen also bei Opä Bert ein, bis die Fürsorgerin in Person der korrekten Beamten Frau Grün (Christine Mertens) an die Türe klopfte. Auch das witzig vorgetragene Gedicht liess sie nicht umstimmen, die Kinder sollten ins Kinderheim. Da fielen bei Opä Bert - dargestellt von Michael Bang - im wahrsten Sinne «die Groschen». Anders als erwartet erwarb er damit je-

doch nichts Materielles. Einen Groschen in den Hut des Strassenmusikers und die alle Dinge begannen zu schweben. Im KDW, dem Kaufhaus das Zaubern mit Wörtern oder die Kunst, dunkle Tage hell zu machen. Der dritte Groschen fiel in den Gully, Opä Bert kroch ihm nach. Unten in der Dunkelheit angekommen, wurde die Armut zum sprechenden Schatten. Die Fürsorgerin, die ebenfalls im Labyrinth herumirrte, verschluckte ihn gierig. Durch das Geld in der Tasche golden und leicht geworden, schwebte sie - mittels einer zauberhaft inszenierten Videoprojektion (Swetlana Dick) - hoch oben über der Decke des Zuschauerraums.

Zum anschliessenden Glückssong wippten die jungen Besucher eifrig mit. Doch wie zu Beginn klingelte es auch am Ende wieder an der Türe und Frau Grün war wieder da, mit ihr der Stapel unbezahlter Rechnungen, dazwischen jedoch ein Brief und mit ihm ein Scheck für ein Stück Namens «Der DreiGroschenOpä», das Opä Bert verfasst hatte.

Weich grösseres Kompliment gäbe es für die Darsteller und die gesamte Inszenierung nach dem begeisterten Zugabenapplaus als dieser Zuruf aus dem Publikum: «Wir gehen nicht in die Schule, wir bleiben hier sitzen!»



(Foto: Michael Zanghellini)



# Musikalischer «DreiGroschenOpa» begeistert

Gestern wurde im TAK die Uraufführung der Ko-Produktion «Der DreiGroschenOpa» des Theater Mumpitz von den Schülern gefeiert.

## Mirjam Kaiser

Das TAK verbindet bereits eine mehrjährige Zusammenarbeit mit dem Theater Mumpitz aus Nürnberg. Anlässlich dessen 40-jährigen Bestehens kam es zu einer Ko-Produktion der beiden Theater, für die der Triesenberger Marco Schädler die Musik komponierte. «Marco Schädler begleitete die Proben und entwickelte die Stücke und Melodien gemeinsam mit den Schauspielern», erklärt Georg Biedermann im Vorfeld des Stücks.

## Treibende Musik von Marco Schädler

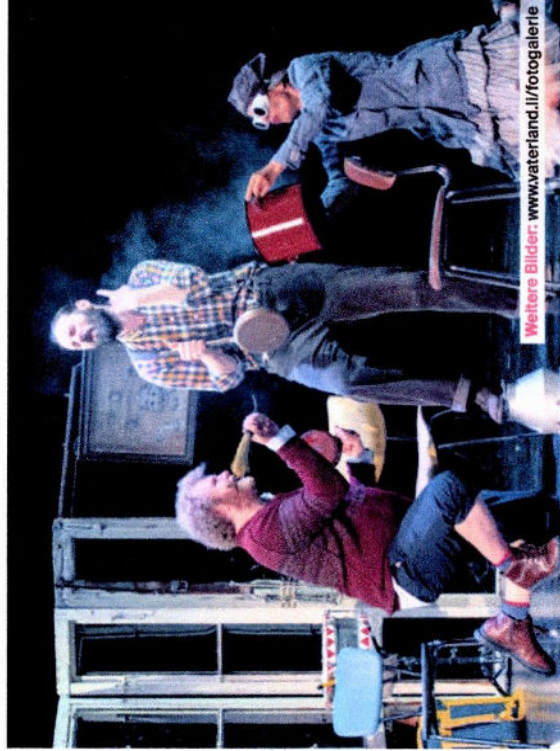
Und die ferzige Musik war es dann auch, die das musikalische Theaterstück schliesslich auszeichnete. Schon als die sechs Schauspieler mit ihren Instrumenten auf die Bühne marschierten, gaben der Akkorddeonist und Gitarrist «luptige» Akkordfolgen im 2/4-Takt zum Besten. Musikalisch ging es weiter mit Liedpassagen wie «Der Mensch braucht sehr viel Geld, weil Geld die Welt regiert» und «Hast du nur drei Groschen, ist das nicht genug, weil dich dann das bittere Leben mit Armut schlug». Dann ging es los mit der Geschichte, die drei Geschwister (Sabine Zieser, Klarinette, Özgür Kantar, Akkordeon, Gabriel Dremetic, Trompete) aus ihrer Per-

spektive erzählen. Weil ihre Mutter zusammengebrochen ist, mussten die drei Kinder zum Opa Bert (Michael Bang, Ukulele) ziehen. Bei diesem durften die Kinder zu lauter Musik tanzen und selbstständig Pfannkuchen kochen, bis eine Frau der Fürsorge vor der Tür stand.

## Spannende Abenteuerreise mit Opa Bert

Die Tatsache, dass der ver-schuldete Opa Dichter ist, beeindruckt die Frau der Fürsorge (Christine Mertens) zwar, ist für die Situation aber nicht unbedingt förderlich. Als die Frau sich wieder verabschiedete, fallen drei Groschen aus einem Bild mit einem goldenen Rahmen. Unterlegt von melancholischer Musik blickt Opa auf die Geschichte der Notgroschen zurück, die von Generation zu Generation weitergegeben wurden. Entschlossen steckt er die drei Münzen in den Sack und macht sich - begleitet von der fröhlichen Musik seiner Enkel - auf den Weg.

Den ersten spendete er einem Strassenmusiker, worauf die Dinge um ihn herum zur «traurigen schönen» Musik zu schweben beginnen, auch die Akten der Sozialarbeiterin. Mit einem lauten «Karamba» wird die Musik zackig und wild und Opa beginnt zu tanzen. Auch hier wird das Fest jäh unterbro-



Weitere Bilder: [www.vaterland.li/fotogalerie](http://www.vaterland.li/fotogalerie)

Das Theater Mumpitz zeigte eine actionreiche Darbietung mit viel Musik.

Bild: Tatjana Schnalzer

chen und zwar von einem Inspektor (Michael Schramm), der den Opa und die Sozialarbeiterin verhaftet. Im Gefängnis setzt der Opa zu einer traurigen Melodie auf der Ukulele an und seufzt: «Ich mag mein Leben, so wie es ist.» Als der Inspektor seinem Chef von den schwebenden Gegenständen erzählt, wird er nicht ernst genommen und muss die beiden Verhafteten wieder frei-

lassen. Doch anstatt nach Hause geht der Opa mit seinen Enkeln und den zwei verbleibenden Notgroschen ins Kaufhaus der Wünsche, wo er den zweiten Groschen für eine Fahrt auf dem Kinderkarussell ausgibt. Doch anstatt einer vernünftigen Fahrt folgt ein riesiger Kurzschluss mit lauten Explosionen, Rauch und grellen Blitzen, worauf der Opa ein zweites Mal im Knast landet.

Wieder kommt Opa frei und will mit den Kindern ins Restaurant. Doch bei der Bestellung stellt sich der Kellner als Polizist heraus, der den magischen Groschen beschlagnahmen will. Der Groschen rollt davon, und eine wilde Verfolgungsjagd beginnt... Die Station, die der Opa dabei durchlebt, spiegeln sich auch in der Musik wieder, die mal treibend, mal melancholisch ist. So lange,

bis das Stück in einem musikalischen Happy End mündet und die Kinder unbeschwert in ihren Alltag zurückkehren können.

## Viel Action auf der Bühne

Mit der energiegeladenen Musik und ihrem fesselnden Schauspiel schafften es die sechs Darsteller, die anwesenden Schulklassen für die komplette Stunde in ihren Bann zu ziehen. Auch abseits der treibenden Musik herrschte im Stück viel Action auf der Bühne; sei es beim Tanzen zu den Liedern, bei der auf einen Bildschirm projizierten Verfolgungsjagd oder bei dem mit viel Spezialeffekten erzeugten Kurzschluss im Kaufhaus. Ebenfalls zur Belebung des Stücks beigetragen hat das Bühnenbild aus fahrbaren Fensterrahmen, die einmal als Drehtür, einmal als Wohnung oder einmal als vorbeiziehende Kulisse eingesetzt wurden. Den Kindern jedenfalls hat es gefallen, denn schon während des Stückes tanzten sie auf ihren Sitzen mit und am Ende nach einem lang anhaltenden Applaus wollten sie gar nicht mehr gehen. «Wir bleiben einfach hier», sagte ein junge rebellisch.

## Weitere Aufführungen

Sonntag, 16 Uhr, Montag, 14 Uhr. Letzte Tickets unter [www.tak.li](http://www.tak.li).



## Von seltsamen Gerüchen und magischen Münzen

Startschuss für die neue Saison: Beim **THEATER PFÜTZE** wurde „Duftwolke 3 bis 3000“ gezeigt, bei **MUMMPITZ** „Der Dreigroschenopa“.



Foto: Mumpitz

Mit Musik geht alles leichter: Szene aus „Der Dreigroschenopa“:

Jubel, Trubel, Heiterkeit auch beim Theater Mumpitz im Kachelbau: Die erste Aufführung seit 12. März war angesagt – die gleichzeitig die Jubiläumsproduktion zum 40. Geburtstag ist. Bei „Der Dreigroschenopa“, entstanden in Kooperation mit dem TAK Theater Liechtenstein, ist die Nähe zu Bertolt Brecht im Titel natürlich kein Zufall.

Doch die altmodischen Klamotten (Kostüme: André Schreiber) täuschen: Inhaltlich hat die etwas dünne, von den Mumpitz-Urgesteinen Michael Schramm und Sabine Zieser erdachte sowie von Andrea Maria Erl inszenierte Story nur sehr am Rande mit dem großen Augsburger Dramatiker zu tun. Allerdings: Die Mittel seines epischen Theaters – von Musikeinlagen (Komposition: Marco Schädl) bis zu Projektionen (Video: Svetlana Dick) – kommen lustvoll zum Einsatz. Die Geschichte wird erzählt

und kommentiert von den Geschwistern Karl (Özgür Kantar), Karla (Sabine Zieser) und Friedrich (Gabriel Dremptic). Das schelmische Trio ist vorübergehend bei Opa Bert (Michael Bang) untergebracht. Der ist zwar ein armer Poet – aber macht die besten Pfannkuchen der Welt. Und überhaupt: „Der Opa gehört zu uns!“ Das sieht die Frau von der Fürsorge (Christine Mertens) allerdings anders...

Kinderarmut ist also das Thema in diesem Stück für Menschen ab sechs Jahren: Ein harter Brocken, dem das Team mit Witz, Sperechen und Zauberei beizukommen versucht. Drei über Generationen hinweg vererbte Groschen hat der Opa an der Wand hängen, für den äußersten Notfall. Der ist jetzt da, denn die Kinder haben Hunger. Aber haste nicht gesehen...die Münzen haben magische Kräfte! Der Tumult, der dadurch entsteht, ruft aber leider auch den von

Michael Schramm gespielten Polizisten auf den Plan.

Wie die Welt aus den Fugen gerät, wird mit viel Schwung erzählt. Durch das flexible Bühnenbild (Maria Pfeifer) und den Einsatz von Licht (Gabriela Wiczorek) lassen sich flugs neue Räume aufmachen, in denen vor allem Christine Mertens ihr Talent für die Komödie ausleben darf.

Nach 60 unterhaltsamen Minuten wird ein Happy End serviert. Was Armut für Kinder bedeutet, wie sie vererbt wird, welche Chancen betroffenen Jungen und Mädchen entgehen – das bleibt leider weitgehend außen vor. Die Moral von der Geschichte ist bekannt: Armut und Zufriedenheit schließen sich nicht zwangsläufig aus! (Nochmals u.a. am 24./25./31. 10, 1./7./8.11.)

**SUSANNE HELMER**

**INFO**

Kartentelefon 09 11/2 16-27 77.





**Premiere:** 17.10.2020 (UA)  
**Theater:** [Theater Mumpitz / TAK Theater Liechtenstein](#)  
**Regie:** Andrea Maria Erl  
**Komponist:** Marco Schädler  
**Foto:** Thomas Riese

[Fotogalerie und weiterführende Informationen zur Inszenierung](#)

## Pure Spiellust

### Michael Schramm, Sabine Zieser nach Brecht: Der DreiGroschenOpa Schauspiel

Von Manfred Jahnke am 18.10.2020

Eigentlich wollte das Theater Mumpitz in Nürnberg sein [40jähriges Jubiläum](#) groß feiern. Daraus wurde nun erst einmal nichts. Die Hygienemaßnahmen ließen nur einen kleinen Empfang mit kabarettistischen und musikalischen Einlagen zur Geschichte des Theaters zu. Macht aber nichts, wenn sich das Ensemble, wie in Nürnberg geschehen, selbst derart mit einer neuen Produktion beschenkt. In „Der DreiGroschenOpa“, von [Sabine Zieser und Michael Schramm](#) – vor vierzig Jahren Mitgründer des Mumpitz – für alle ab sechs Jahren konzipiert, bündelt Regisseurin Andrea Maria Erl zusammen mit den Spielerinnen und Spielern das, was die Marke „Mumpitz“ seit Jahrzehnten ausmacht: Wichtige gesellschaftliche Themen werden spielerisch leicht mit viel Musikalität umgesetzt.

Mit einfachen rollbaren Wänden, hier sind es Fenster verschiedener Bauart, ermöglicht die Bühnenbildnerin Maria Pfeiffer schnelle Szenenwechsel: Mal wird ein Raum als Küche erschaffen, mal aus den Fensterattrappen eine Drehtür gezaubert. Mit zwei einfachen Stühlen dazu entsteht ein Polizeirevier, und hinter einem kleinen roten Theatervorhang verbirgt sich zu Beginn das Porträt eines Mannes, über das drei Groschen verteilt sind. Es sind drei über Generationen vererbte Notgroschen, die nur im äußersten Notfall gebraucht werden sollen.

Was aber soll man machen, wenn man als Opa (erfolgloser) Dichter und nicht gerade ein Ordnungsfanatiker ist, plötzlich drei Enkel versorgen muss, weil die Mutter im Krankenhaus ist und dann auch noch eine hartnäckige Fürsorge vor dem Fenster, pardon: Türe steht? Und ein verhaftungsfreudiger Polizist ständig Opa Bert und Fürsorgerin, an Handschellen zusammengefesselt, aufs Revier bringt? Da muss man zu den drei Groschen greifen, die ja im Cent-Zeitalter nichts mehr bedeuten und auch eigentlich schon von allein aus dem Rahmen fallen. Und der Dichter-Opa geht damit auch nicht etwa einkaufen, sondern verteilt sie einfach so: Sie sind kein Zahlungsmittel, sondern haben magische Kraft; da wird alles ganz leicht, beginnt zu fliegen,

die strenge Fürsorgerin wird plötzlich nett und die Welt um Opa scheint nun nicht mehr aus den Fugen. Zumal er am Ende erfährt, dass sein Stück „Der DreiGroschenOpa“ zur Uraufführung angenommen ist und auch ein Scheck dabei liegt. Die Macher vom Theater Mumpitz lieben solche selbstreferentiellen Bezüge.

Es ist bewundernswert, wie musikalisch dieses Ensemble ist, das Instrumente wie Akkordeon, Trompete, Schlagzeug und Gitarre beherrscht. Der Liechtensteiner Komponist Marco Schädler – „Der DreiGroschenOpa“ ist eine Koproduktion mit dem [TAK Theater in Liechtenstein](#) – hat dazu eine Musik geschaffen, die sehr melodiös ist, manchmal sehr verfremdete Anleihen macht bei der „Dreigroschenoper“ und dabei sehr geschickt am Können des Ensembles andockt. Nicht zufällig knüpft der Abend dabei in zwei Punkten an Brecht an: einmal inhaltlich am Thema der Armut, genauer der Kinderarmut in einer Gesellschaft, die nichts unternimmt, um die Schere zwischen Arm und Reich aufzuheben. Zum anderen an der Spielform, die sich die Unterhaltung im Sinne von Horkheimer und Adorno positiv aneignet, um die bittere gesellschaftliche Botschaft über die Rampe zu transportieren. Was insofern nicht affirmativ wirkt.

Fast seit den Anfängen der 40jährigen Ära des Theater Mumpitz ist Michael Bang dabei, der den dichtenden Opa spielt, der seiner Würde sehr bewusst ist. Im Kostüm (von André Schreiber) erscheint er als Dandy mit grauen Schläfen, dem eigentlich nichts etwas anhaben kann. Da muss sein Gegenpart – Christine Mertens als Fürsorgerin – schon sichtlich dagegensetzen. Die Fürsorgerin verwandelt sich von der verbissenen strengen Beamtin hin zu einer Frau, die Empathie empfinden kann. Was klischeehaft klingt, wirkt in ihrem Spiel überhaupt nicht so, es macht ungemein Spaß zuzusehen, wie Mertens das „Amtsmäßige“ zunehmend abzustreifen versucht. Gabriel Drempetic als der quengelige Jüngste, Özgür Kantar als Karl (11) und Sabine Zieser als pfiffige Schwester (9) spielen die drei Kinder, die eigentlich immer nur reagieren können auf das, was die Erwachsenen anrichten. Ihnen hat die Regie sprachliche Feinheiten verpasst, in der Wiederholung von Sätzen, aber auch in den Fragen des Jüngsten, die immer genau den Punkt treffen. Michael Schramm wiederum spielt mitunter den Polizisten, karrieregeil, tragisch-komisch in seinen eigenen Ansprüchen verstrickt, so verboht, dass man fast mit ihm mitleiden möchte, wenn er nicht gleichzeitig so engstirnig agieren würde.

Das gelingt Andrea Maria Erl in ihrer Inszenierung durchgängig: Sie lässt mit den Figuren mitfühlen, verrät sie in keiner Sekunde – und lässt doch durch das Lachen Distanz zu. Eine Arbeit, die beglückt und auf eine grandiose Feier zum 50jährigen Bestehen hoffen lässt!